

Füsilierbataillone der Territorialregimenter : Aufgaben und Ausbildung

Autor(en): **Ammann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Füsilierbataillone der Territorialregimenter – Aufgaben und Ausbildung

Von Eduard Ammann, Bern

Zu seinem zweiten Medientag in diesem Jahr (13. September 1995) lud der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen die Vertreter der Tages- und Fachpresse ins Reppischtal ein. Zweck davon, die Medien mit einem neuen Aspekt, der Ausbildung der Territorial-Füsiliere, vertraut zu machen. Zum Einsatz kamen Angehörige der Infanterie-Rekrutenschule 206, unter dem Kommando von Oberstleutnant i Gst Marcel Fantoni plus zugezogene Territorialgrenadiere. Die Ausbildung von Territorial-Füsiliere entspreche exakt dem neuen Engagement der Armee 95, hiess es im Einladungsschreiben des Ausbildungschefs. Im Bericht 90 des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz wird der Beitrag zur Existenzsicherung mit militärischen Mitteln als einer der zentralen Aufträge der Armee bezeichnet.



Der Einsatz der Territorialgrenadiere wurde in einer interessant angelegten Übung auf dem «Stierliberg» vordemonstriert. Bild Armeefotodienst

KKdt J-R Christen äusserte sich anlässlich seiner Begrüssungsansprache zur allgemeinen Ausbildung der Armee, worauf wir am Ende unserer Berichterstattung noch zurückkommen werden. Zum heutigen Tagungsthema meinte er, dass unsere Armee multifunktional geworden sei. Ein Beispiel für diese Multifunktionalität sei die Infanterieschule Reppischtal. Sie bilde einerseits Füsiliere für die Kampfformationen aus, andererseits aber auch die Füsiliere für die Territorialformationen. Beide Funktionen würden ganz unterschiedliche Anforderungen stellen. Deshalb erfolge die Ausbildung auch getrennt in verschiedenen Kompanien, sagte Christen. «Heute nachmittag sehen Sie, wie die Territorial-Füsiliere ausgebildet werden. Sie werden auch feststellen, dass wir uns mit dieser Ausbildung in ein zivil-militärisches Umfeld begeben. Nicht umsonst müssen die Soldaten daher besonderen physischen und psychischen Anforderungen genügen.»

Die Territorialinfanterie

Der Wandel in Europa hat das Bedrohungs-bewusstsein verändert. Zum bisherigen Hauptauftrag der Armee, der Kriegsverhinderung und Verteidigung, sind die Friedensförderung und die Existenzsicherung hinzugekommen. Vor allem für die Existenzsicherung wurden die Territorialregimenter geschaffen. Mit der Armee 95 entstanden 24 neue Territorialregimenter. Ihre Grösse ist unterschied-

lich. Ein Regiment kann bis zu vier Füsilierbataillone zählen. Diese Bataillone setzen sich massgeschneidert nach den militärischen Einsatzbedürfnissen zusammen. Sie sind deshalb auch unterschiedlicher Grösse. Einem Bataillon können nebst der Stabskompanie bis zu fünf Füsilierkompanien angehören.

Eine **Füsillierkp** in einer Territorialformation setzt sich aus einem Kdo-Zug sowie drei Füsillierzügen zusammen. Die **Füsillier-Stabskp** ist wie folgt gegliedert:

1 Kdo- und Sicherungszug, 1 Aufklärungs- und Nachrichtenzug, 1 Übermittlungszug, 1 Sanitätszug, 1 Versorgungszug, 1 bis 2 Grenadierzüge.

Die Territorialregimenter arbeiten mit zivilen Partnern zusammen. Der Regimentsstab ist der Ansprechpartner des jeweiligen kantonalen Führungsstabes.

Aufgaben der Territorial-Füsillierbataillone

- Schutz von kriegs- und lebenswichtigen Objekten von nationaler oder regionaler Bedeutung.
- Übernahme von Aufgaben im Rahmen des militärischen Betreuungsdienstes.
- Aktive Unterstützung ziviler Behörden, sofern diese eine Situation nicht mehr selber bewältigen können (subsidiäre Hilfeleistung).
- Übernahme von Überwachungsaufgaben zugunsten anderer Armeeteile.
- Unterstützungseinsätze bei Katastrophen.

Wesentliche Zusatzaufgaben

Das (Gebirgs-)Füsillier-/Schützenbataillon des Territorialregimentes kann in Räumen, die nicht von Kampftruppen besetzt sind, durch die Überwachung im unmittelbaren Bereich ihres Hauptauftrages zur operativen Sicherung beitragen, dies kann in Zusammenarbeit mit andern Truppen erfolgen. Im territorialen Nachrichtendienst beschaffen sie vornehmlich Umweltnachrichten.

Zum Schutz internationaler Konferenzen in der Schweiz können überdies die zivilen Behörden militärische Unterstützung anfordern. Dabei kann die Truppe ausgedehnte Objekte und Einrichtungen schützen, weiträumig absperren, Kontrollen im Umfeld durchführen. Die Truppe muss auch als Reserve zu den spezialisierten ausländischen oder inländischen Sicherheitsdetachementen eingesetzt werden können.

Der eigentliche Schutz erfolgt nach den Grundsätzen des Objektschutzes und schliesst die Sicherung im Innern der Gebäude aus.

Ausbildung

Vom **Waffenchef der Infanterie, Divisionär H R Sollberger**, war zudem zu erfahren, dass die Territorial-Füsiliere bis auf die Stufe Kompa-

Heer-Teil der EMD-Departementsreform

Die Gruppe für Ausbildung heisst im nächsten Jahr neu «Heer» und wächst von heute 2600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf rund 8300 Personen. Man ist überzeugt, dass durch die neuen Strukturen noch bessere Voraussetzungen für die Ausbildung geschaffen werden können.

Beispiele:

Die Instruktoren

Heute sind zwölf verschiedene Köpfe Chefs der Instruktoren. Künftig werden nur noch vier Chefs für die 1800 Instruktoren zuständig sein. Der koordinierte Einsatz verspricht eine bessere Ausbildung der Truppe.

Die Ressourcen

Die Ressourcen für die Ausbildung (Material und Infrastruktur) werden künftig im Frieden durch den Chef Heer geführt, was Kommandowege verkürzt und die Effizienz steigert.

Die Ausbildungsregionen

Neu ist die Schweiz für die Armee in vier Ausbildungsregionen aufgeteilt. In diesen Regionen sollen unter anderem die verschiedenen Übungsplätze besser genutzt werden können.

nie ausgebildet werden. Sie sind am Ende der RS für den Objektschutz optimal vorbereitet. Dazu gehören alle Gebiete wie Aufklären, Beobachten, Patrouillen-Tätigkeit, Strassen-sperre und Verkehrskontrolle. Für ihre andern Haupt- und Zusatzaufgaben werden sie in der RS nicht ausgebildet.

Es ergibt sich ein grosser Unterschied zur Ausbildung übriger Füsiliere der Kampfdivision. Die Waffenausbildung erfolgt nach der neuen Gefechtsschiess-technik. Der Nahkampftechnik kommt eine hohe Bedeutung zu.

Die Medienvertreter konnten sich anhand von Vorführungen der Rekruten überzeugen, dass sich der Nahkampf auf einige wenige Griffe konzentriert, die dafür automatisiert werden. Er bildet einen wesentlichen Bestandteil der Gesamtausbildung und wird mit spezieller Nahkampfausrüstung (Schlagkissen/Tiefenschutz, Schutzweste, Helm betrieben, um Unfälle zu vermeiden).

Ein Lehrgang wird mit einer besonderen Prüfung abgeschlossen.

Gute Stimmung

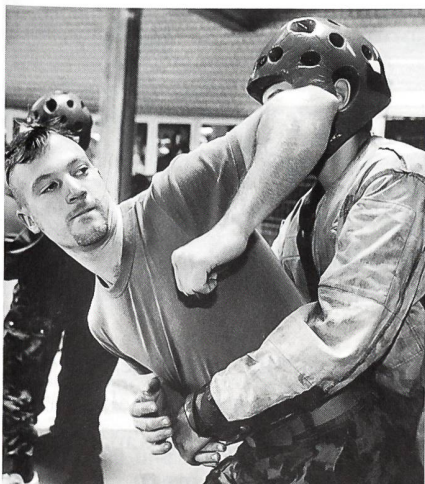
Lobenswert erwähnen wir die von den Rekruten anlässlich der Vorführungen geleistete Arbeit. Es herrscht eine gute Stimmung, was den Schuldt Oberstlt i Gst Marcel Fantoni sichtlich freut.

Feuertaufe bestanden

«Von Ausbildung 95» dürfe man bald nicht mehr sprechen, denn sie sei eine Realität und erlebe zurzeit in den Sommerrekrutenschulen ihren zweiten Hätetest, stellte KKdt J-R Christen fest und kam auf gewisse Tatsachen zu sprechen.

Seine Besuche in den Sommerschulen hätten gezeigt, dass sich die guten Erfahrungen dieses Frühjahres fortsetzen würden. Was den Ausbildungschef besonders freut, ist die Feststellung, dass mehr positive als negative Echos zu vermelden sind. Dies vor allem von Müttern und Vätern, ja sogar gewisse Parlamentarier meldeten sich.

Die Rekruten seien nach den ersten 3 Wochen ohne Korporale vielleicht etwas weniger gut ausgebildet, meinte Christen «aber sie sind motivierter». «Die Krone aber gehört den



Der Nahkampf-Technik kommt eine hohe Bedeutung zu. Um Unfälle zu vermeiden, steht eine spezielle Nahkampfausrüstung (Schlagkissen/Tiefenschutz, Schutzweste und Helm) zur Verfügung.
Bild Armeefotodienst



Auf die Ausbildung der Durchsuchung einer verdächtigen Person wird grosser Wert gelegt.
Bild Armeefotodienst



Ausbildung der neuen Gefechtsschiess-Technik
Bild Armeefotodienst

Leutnants. Was sie in den ersten drei Wochen der Rekrutenschule ohne Korporale leisten, ist beachtenswert. Sie stossen dabei zwar an die Grenze der Belastung, aber die meisten schaffen es. Chapeau!»

Über die Bücher gehen müsse man aber bei der Ausbildung der Kompaniekommandanten, hielt der Ausbildungschef fest. Die Verkürzung des Praktischen Dienstes (Abverdienen) von 19 auf 12 Wochen komme zwar den Wünschen der Wirtschaft entgegen, aber auf der militärischen Seite seien die Nachteile dieser Verkürzung noch nicht voll aufgefangen.

Christen äusserte sich zum Thema «Ausbildung 95» wie folgt:

- Die neue Ausbildung hat Ihre Feuertaufe bestanden.
- Die Rekruten sind nach den ersten Wochen motivierter als früher.
- Die neue Ausbildung lässt sich in einigen Punkten noch verbessern, aber man will keine Schnellschüsse.

Unfälle und Todesfälle in der Armee

Am Schluss seiner Ausführungen kam Christen noch auf einige Vorfälle, die sich in den Rekrutenschulen ereignet haben, zu sprechen. Wir zitieren:

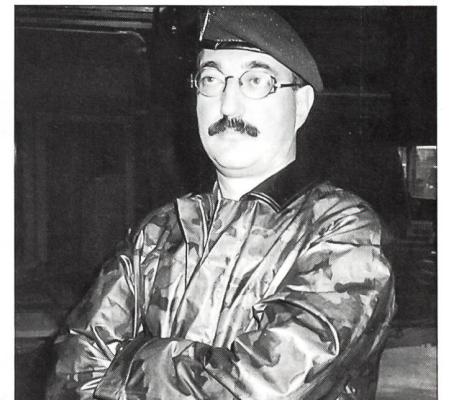
«Zurzeit befinden sich rund 16 000 Rekruten

in der Sommer-Rekrutenschule. Es ist klar, dass es bei so vielen Dienstleistenden ab und zu Vorfälle und leider auch Unfälle geben kann. Ich denke dabei an die vor allem Anfang dieses Sommers diskutierte tragische Problematik der Fensterstürze und Selbsttötungen. Ich nehme solche Ereignisse ernst. Sie sind traurig, haben aber oft mit der Armee direkt nichts zu tun.

Wenn auch etliche psychische Probleme ihren Ursprung nicht im militärischen Bereich haben, so tun wir doch alles, um Rekruten und Kadern zu helfen. Ich denke dabei an die Leistungen des PPD, des Psychologisch-Pädagogischen Dienstes. Sein Hauptquartier befindet sich in Thun, aber er ist auch auf über zwanzig anderen Waffenplätzen vertreten. Die Mitarbeiter des PPD sind Fachleute und wissen Rat. Aber selbst diese Fachleute wissen, wie schwierig es ist, eine mögliche Selbsttötung rechtzeitig zu erkennen. Auch die Armee kann Selbsttötung leider nicht immer verhindern.» Ende Zitat.

Leitung

Die Leitung des Medientags 2/95 lag erneut in den Händen von Jean-Luc Piller, Informationschef der Gruppe für Ausbildung, der die Gelegenheit benutzte, den Pressevertretern seinen Stellvertreter, Kurt Messerli, vorzustellen.



Oberstlt i Gst Marcel Fantoni, Kdt der Infanterie-Rekrutenschule 206.